



Vorläufiger Rahmenplan

**Deutsch**

Berufsschule

**Sekundarstufe II**



## Vorläufiger Rahmenplan

Deutsch

Berufsschule

**Sekundarstufe II**

Herausgeber:  
Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg  
Heinrich-Mann-Allee 107, O-1561 Potsdam  
Juli 1991

Dieser Rahmenplan wurde erarbeitet von:

Rolf Hanisch, Klaus Linder

Herstellung und Verlag:  
Brandenburgische Universitätsdruckerei und Verlagsgesellschaft Potsdam mbH  
Karl-Liebknecht-Straße, O-1574 Potsdam, Telefon 9 76 23 01, Telefax 9 76 23 09

## Aus dem ersten Schulreformgesetz für das Land Brandenburg

### § 1 Recht auf Bildung

- (1) Jeder junge Mensch hat ein Recht auf schulische Bildung. Dieses Recht wird nach Maßgabe dieses Gesetzes durch das öffentliche Schulwesen gewährleistet.
- (2) Die Fähigkeiten und Neigungen des Kindes sowie der Wille der Eltern bestimmen seinen Bildungsgang. Der Zugang zu den schulischen Bildungsgängen steht jeder Schülerin und jedem Schüler nach Leistung und Bildungsbereitschaft unabhängig von Herkunft sowie der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Stellung der Eltern offen.

### § 2 Allgemeine Bildungs- und Erziehungsziele

- (1) Die Schule unterrichtet und erzieht junge Menschen. Sie verwirklicht die in der Landesverfassung verankerten allgemeinen Bildungs- und Erziehungsziele. Dazu gehört insbesondere die Erziehung zur Bereitschaft zum sozialen Handeln, zur Anerkennung der Grundsätze der Menschlichkeit, der Rechtsstaatlichkeit, der Demokratie und der Freiheit, zum friedlichen Zusammenleben der Völker und zur Verantwortung für die Erhaltung und den Schutz der natürlichen Umwelt sowie zu der Fähigkeit und Bereitschaft, für sich allein und gemeinsam mit anderen Leistung zu erbringen.
- (2) Die Schule achtet das Erziehungsrecht der Eltern. Sie wahrt Offenheit und Toleranz gegenüber den unterschiedlichen religiösen, weltanschaulichen und politischen Überzeugungen und Wertvorstellungen. Sie gewährt die gleichberechtigte Bildung und Erziehung hinsichtlich der Geschlechter und der kulturellen Herkunft. Sie vermeidet, was die Empfindungen Andersdenkender verletzen könnte. Keine Schülerin und kein Schüler darf einseitig beeinflusst werden.

**RdErl. d. Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport  
vom 13. September 1991**

Für die berufsbildenden Schulen im Land Brandenburg wird gemäß § 22 und § 75 Absatz 4 des Ersten Schulreformgesetzes für das Land Brandenburg (1. SRG) vom 28. Mai 1991 (GVBB. S. 116) dieser vorläufige Rahmenplan festgesetzt.

Er tritt am 22. August 1991 in Kraft.

Entgegenstehende Lehrpläne, Rahmenrichtlinien, Hinweise und Empfehlungen treten damit außer Kraft.

Dieser vorläufige Rahmenplan ist in den Bestand der Schulbibliotheken aufzunehmen und dort zur Einsicht bzw. Ausleihe verfügbar zu halten.



Marianne Birthler  
Ministerin für Bildung, Jugend und Sport

Inhalt	Seite
1. Intentionen des Faches	11
1.1 Allgemeine Aufgaben des Deutschunterrichts	11
1.2 Bedingungen des Deutschunterrichts in der Berufsschule	12
1.3 Aufgaben und Ziele des Deutschunterrichts in der Berufsschule	13
2. Zum Umgang mit dem Rahmenplan	14
3. Gliederung des Rahmenplans in Arbeitsbereiche	15
4. Arbeitsbereiche	15
4.1 Sprechen und Schreiben	15
4.1.1 Allgemeine Lernziele	16
4.1.2 Inhaltliche, methodische und organisatorische Hinweise	16
4.1.3 Aufgabenschwerpunkte	21
4.2 Umgang mit Texten	23
4.2.1 Allgemeine Lernziele	23
4.2.2 Aufgabenschwerpunkte	27
4.3 Reflexion über Sprache	30
4.3.1 Allgemeine Lernziele	30
4.3.2 Aufgabenschwerpunkte	31
5. Hinweise zur Leistungsbewertung	

## 1. Intentionen des Faches

### 1.1. Allgemeine Aufgaben des Deutschunterrichts

Der vorliegende Rahmenplan Deutsch konkretisiert den demokratischen Anspruch des Brandenburgischen Schulsystems im Hinblick auf Schülerorientierung, indem sowohl inhaltlich als auch fachdidaktisch-methodisch die sprachliche Handlungsfähigkeit und damit die Verstehens- und Verständigungsversuche der Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt stehen.

Von da aus, und nicht von einer fachwissenschaftlichen Sachlogik bestimmt, wird das Unterrichtsgeschehen gemeinsam von den Beteiligten strukturiert.

Zuwendung zum Schüler bedeutet auch eine Ausweitung und veränderte Akzentuierung der Vorstellung von sprachlicher Handlungsfähigkeit im Hinblick auf die Lehrplanintentionen der ehemaligen DDR.

Sprachliche Handlungsfähigkeit bedeutet, daß die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzt werden, sich in einer Vielzahl von Situationen zu verständigen, auch mit Menschen verschiedener Herkunft, Lebensweise und Weltanschauung, verschiedener Nationalität, aus verschiedenen Staaten mit unterschiedlichen Kulturen und Sprachen. Eine solche umfassende Handlungsfähigkeit setzt die gründliche Beherrschung der Muttersprache - ggf. auch Deutsch als Zweitsprache - voraus, beinhaltet fremdsprachliche Kenntnisse sowie die Bereitschaft, auf andere Traditionen, Werte und Vorstellungen einzugehen.

Um eine deutliche Schülerorientierung zu erreichen, verzichtet der Rahmenplan auf verbindliche Lerninhalte, beschreibt dagegen Lernaufgaben und Anforderungen. Lerninhalte sollen so weit wie möglich gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern gewonnen und strukturiert werden. Dabei müssen ihre Interessen, Gewohnheiten und sprachkulturellen Bedürfnisse berücksichtigt werden, ihre eigene Sprache und ihre Sprachhandlungsbereiche werden zu Lerninhalten. Beim Umgang mit Texten sollten die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit haben, eigene Denk- und Interpretationswege zu gehen.

Für die Realisierung der Ziele und Aufgaben des Deutschunterrichts sind aber nicht nur Lerninhalte, sondern auch die didaktisch-methodischen Organisationsformen relevant. Der Kommunikations- und Situationsbezug des Unterrichts erfordert selbständige Gruppen- oder Einzelarbeit wie auch die öffentliche Diskussion im Klassenverband.

Im Hinblick auf gegenwärtige und künftige Lebensanforderungen hat der Deutschunterricht eine gesellschaftliche und soziale Funktion. Das betrifft beispielsweise Aufgaben im Zusammenhang mit der Medien-erziehung und mit der Friedenserziehung (z.B. sich mit rassistischen Einstellungen auseinandersetzen, sich in Menschen anderer Kulturkreise hineinversetzen). Im Deutschunterricht erwerben die Schülerinnen und Schüler die sprachlichen Mittel, um Wahrnehmungen, Erfahrungen, Standpunkte, Gefühle, Werturteile und Interessen anderer nachzuvollziehen, ihnen eigene Wahrnehmungen, Erfahrungen, Standpunkte usw. gegenüberzustellen.

Sie lernen, diese zweckmäßig zu formulieren und argumentativ zu vertreten, ggf. zu revidieren, zu erweitern u.ä. Sie erwerben die Fähigkeit zur Konsensbildung, entwickeln aber auch eine Kultur des Dissens. Zur Lebensbewältigung gehört auch die Fähigkeit, sich eigener (psychosozialer) Probleme durch Artikulation bewußt zu werden und sie besprechbar zu machen.

Aus diesen Überlegungen ergeben sich folgende allgemeine Ziele und Aufgaben des Faches Deutsch:

1. Der Deutschunterricht hat vor allem anderen die Aufgabe, die sprachlichen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler - die Fähigkeiten, zu verstehen und sich verständlich zu machen - zu erweitern. Diese sind zentraler Bestandteil ihrer Kommunikations- und Interaktionsfähigkeit und damit wesentlicher sozialer Fähigkeiten.
2. Entwickelte Verstehensfähigkeiten sind darüber hinaus eine notwendige Basis allen anderen Lernens (im Gespräch, im Unterricht, aus Büchern, anderen Medien usw.).



3. Da die Sprache nicht nur das wichtigste Mittel der Kommunikation i.e.S. und der Aneignung von Wissen, sondern auch Medium des Denkens (und - noch grundlegender: Stütze der Wahrnehmung) ist, leistet die Erweiterung der (mutter-)sprachlichen Fähigkeiten auch einen Beitrag zur Entwicklung der geistigen Persönlichkeit.
4. Die Erweiterung der sprachlichen Fähigkeiten schafft auch Voraussetzungen dafür, daß die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeiten der Selbstverständigung (einer immer erneuerten Identitätsbildung) im Prozeß zwischenmenschlicher Kommunikation weiter ausbilden und nutzen.  
Die erweiterten sprachlichen Fähigkeiten bieten ihnen dabei ein Werkzeug, sich ihre Lebenswelt aktiv immer weiter zu erschließen und sich in ihr zunehmend selbständig zu behaupten sowie die eigene Rolle in ihr und ihre Fähigkeiten und Interessen zu reflektieren.
5. Auch um gemeinsam mit anderen einen Beitrag zur (verbessernden) Veränderung ihrer Lebenswelt und der menschlichen insgesamt leisten zu können, ist die Erweiterung der Fähigkeiten sprachlicher Interaktion eine wichtige Voraussetzung.

Diese allgemeingültigen Ziele des Deutschunterrichts müssen jedoch konkretisiert werden im Hinblick auf die besonderen Lebens- und Erfahrungsbereiche von Schülerinnen und Schülern der Berufsschule.

## 1.2 Bedingungen des Deutschunterrichts in der Berufsschule

In der beruflichen Schule steht das Fach Deutsch im Spannungsfeld zwischen beruflichen und allgemeinen Bildungszielen. Aus dieser Konstellation ergeben sich didaktisch-methodische Grundsätze.

Für die Lehrkräfte an beruflichen Schulen ist es wesentlich, vertraut zu sein mit der beruflichen Welt und den beruflichen Fächern der Auszubildenden, um zu erkennen, wie die Berufstätigkeit junge Erwachsene prägt. Nur dann sind sie in der Lage, die Besonderheiten des Deutschunterrichts an beruflichen Schulen herauszufinden und einzubeziehen.

Anders als in den allgemeinbildenden Schulen ist in der Berufsschule der Deutschunterricht der einzige Ort, an dem die Teilhabe am kulturellen Leben Ziel des Unterrichts werden kann. Es kann jedoch nicht das Ziel des Deutschunterrichts sein, daß Schüler an die allgemein anerkannte Kultur angepaßt werden, wenn ihr Alltag durch eine davon unterschiedene Subkultur geprägt ist, sei es eine regionale, weltanschauliche oder altersbestimmte mit eigenen Ausdrucksformen. Es geht auch nicht um eine beliebige Offenheit. Der Deutschunterricht kann Erfahrungen der Schüler aufgreifen, um sie aus der Rolle von Konsumenten in ihrer gelebten Alltagskultur herauszuführen.

Im Gegensatz zu Gleichaltrigen müssen sich Schülerinnen und Schüler an Berufsschulen unmittelbar mit der Lebenswelt des Berufes auseinandersetzen. Die Erfahrung dieser neuen Sozialbeziehungen stellt ihre bisherigen Handlungsmuster in Frage. Die Orientierung und die handlungsleitenden Interessen in allen Sozialbeziehungen müssen neu bestimmt werden. Der Deutschunterricht trägt dazu bei, indem er das Sprechen und Schreiben in sozialen Situationen erprobt und reflektiert.

Fachsprache und Dialekt werden am Arbeitsplatz gebraucht. Die Lernenden werden in bisher unbekanntem Situationen mit situationsgebundenem Gebrauch der Sprache und des Verhaltens konfrontiert. Konventionen werden übernommen, deren Sinn im Deutschunterricht befragt werden muß.

Die Schülerinnen und Schüler erleben das Hineinwachsen in die Erwachsenenwelt als Ausweitung ihrer Persönlichkeit. Da wird ein Deutschunterricht, der an die bisherige Schule erinnert, oft abgelehnt. Zudem erreichen sie in der ersten Zeit in den für sie neuen beruflichen Bereichen relativ größere Lernfortschritte in kürzerer Zeit, als das im Deutschen der Fall sein könnte, in einem Fach, mit dem sie schon jahrelange Erfahrungen haben.

Daher ist es gerade zu Beginn wichtig, Neues im Deutschunterricht zu vermitteln und daß Fortschritte im Lernen deutlich erfahrbar werden.

Dazu gehört auch, daß die Schülerinnen und Schüler ernst genommen werden, indem sie bei vielen Entscheidungen im Unterricht, etwa in Fragen der Methoden, selbst entscheiden und bei inhaltlichen Fragen mitentscheiden können.

Die Schülerinnen und Schüler erwarten häufig den mehr nachahmenden und regelorientierten Lernstil des Arbeitsplatzes auch im Deutschunterricht der Berufsschule und enttäuschen die Erwartung der Unterrichtenden, indem sie einen stärker auf Selbständigkeit, auf Selbsttätigkeit, Spontanität, Reflektieren, Begründen und gemeinsames Entscheiden ausgerichteten Unterrichtsstil ebenfalls ablehnen.

Das ist nur ein vermeintlicher Widerspruch. Solche Fähigkeiten sind vorhanden. In der individuellen Ausprägung des einzelnen sind sie Ausgangspunkt des an der kommunikativen Didaktik orientierten Deutschunterrichts und sollen erweitert werden.

Die Jugendlichen treffen schon auf dem Weg zur Arbeit und am Arbeitsplatz auf einen vorwiegenden Gebrauch von trivialer Literatur und von Erzeugnissen der Massenmedien. Alltäglichen Gesprächsstoff bilden Lektüre, Mediengebrauch und daran gebundene Stereotypen, wie das in der bisherigen Schule nicht anerkannt war.

Würde die Berufsschule in dieser Situation neben den fachlichen Texten lediglich schöngeistige Literatur behandeln und die nicht anerkannte Literatur nur analysieren und in der üblichen Art abwerten, würde das zu einer starren Entgegensetzung führen. Der Deutschunterricht sollte vielfältige Möglichkeiten zu einem handelnden Umgang auch mit Trivalliteratur und dem Angebot der Massenmedien nutzen und die Schülerinnen und Schüler durch eigene kreative Tätigkeit zu einer bewußten Auseinandersetzung damit und zu einer bewußten Medienpraxis führen.

In einer Lerngruppe von Berufsschülerinnen und -schülern begegnet den Lehrkräften häufig eine besonders große Spannweite an Vorkenntnissen, an Lebensplanentwürfen, an unterschiedlichen Lernbedingungen. Von den individuellen Lernvoraussetzungen muß der Unterricht ausgehen, das heißt insbesondere, das subjektive Sprachverhalten jeder Schülerin und jedes Schülers ist zu integrieren, und nicht etwa zurückzuweisen durch vorschnelle Kritik an der Verwendung von Dialekt, Gruppensprachen oder an Verstößen gegen Sprachnormen.

### 1.3 Aufgaben und Ziele des Deutschunterrichts in der Berufsschule

Zum einen hat der Deutschunterricht an beruflichen Schulen die Aufgabe, das auf die Inhalte des Faches bezogene Grundwissen, über das alle Schülerinnen und Schüler verfügen sollen, zu sichern.

Die zweite Aufgabe ergibt sich aus dem Berufsbezug der Ausbildung insgesamt:

Den Zwecken der Berufe entsprechend erwerben die Auszubildenden an die Berufsrolle gebundene Qualifikationen und lernen in den jeweiligen beruflichen Fachkursen dazu das spezielle vertiefte berufsbezogene Wissen. In diesem Zusammenhang soll der Deutschunterricht an der Berufsschule vermitteln, daß sich die Schüler dieses fachliche Wissen und Können, das sie im Dienste zweckrationalen Handelns erworben haben und erwerben, auch im kulturellen und sozialen Bedeutungszusammenhang aneignen.

Dies soll am Beispiel des orthographisch richtigen Schreibens verdeutlicht werden: In Berufen wie Kauffrau/Kaufmann für Bürokommunikation, bei denen ein umfassendes Wissen und gesicherte Beherrschung der Rechtschreibung und Textverarbeitung Bestandteile der Grundqualifikationen sind, gehört die Vermittlung dieses Wissens in die berufliche Fachkunde. In anderen Berufen, in denen die Rechtschreibung nicht zu dem berufsspezifischen Verfügungswissen gehört, genügt - in und außerhalb des Berufes - ein gewisser Grundbestand an Kenntnissen in der Rechtschreibung und an Übung im Umgang mit Hilfsmitteln.

Dieses Zugriffswissen soll der Deutschunterricht vermitteln. Das genügt aber nicht. Denn bei einer Einübung ohne Bewußtseinsziele, wenn traditionelle Kulturgüter ohne Rückbindung an die Gegenwart und das Bewußtsein übernommen werden, wird zweifelhaft, ob das Ergebnis eine vollwertige, selbstverantwortliche Handlungsfähigkeit in der Gesellschaft ist.

Daher sollen die Schüler an Beispielen die Geschichtlichkeit, Widersprüchlichkeit und Veränderbarkeit der Rechtschreibung verstehen. Einblick bekommen in die Beurteilung der Rechtschreibung und in die Argumente für und wider ihre Reform. Den Schülerinnen und Schülern wird klar, daß die Öffentlichkeit die Beherrschung der Kulturtechniken erwartet, ohne das zu honorieren, daß Mängel jedoch häufig Nachteile zur Folge haben.

Schließlich sollen sie auch ihre jahrelangen Erfahrungen mit der Rechtschreibung reflektieren und klären, ob die Anforderungen, denen sie sich gegenübersehen, in den jeweiligen Verwendungszusammenhängen angemessen sind.

Diese angedeutete kulturelle Aneignung eines Regelsystems hebt die Geltung der Normen nicht auf; sie kann in die Diskussion münden, die Rechtschreibleistungen bei Aufsätzen anders zu gewichten als bei Diktaten, um bei kreativen Schreibleistungen die Angst vor formalen Fehlern zu nehmen.

#### Leitziel:

Als allgemeine Zielsetzung für den Deutschunterricht an beruflichen Schulen soll gelten, die Lernenden zu befähigen und zu motivieren, ihre Lebenswirklichkeit, insbesondere in ihrem beruflichen Handlungsfeld, kommunikativ angemessen zu bewältigen, eigene und fremde Sprachhandlungen zu durchschauen und zu beurteilen sowie aktiv an der kulturellen Kommunikation teilzunehmen.

## 2. Zum Umgang mit dem Rahmenplan

Die Intentionen und schülerorientierten Anforderungsbeschreibungen des Rahmenplans sind die verbindliche Grundlage, auf der die Lehrerinnen und Lehrer für ihre Lerngruppen und gemeinsam mit ihnen den Unterricht planen.

Im Unterschied zu zentralistisch vorgeplanten Lehrplänen beinhaltet der Rahmenplan keine differenzierten Themen- und Inhaltsangebote, sondern enthält Anforderungen, die die Schülerinnen und Schüler möglichst erfüllen sollen. Die Gestaltung eines Unterrichts, der das ermöglicht, obliegt dem Deutschlehrer.

Entscheidungshilfen für die Lehrerinnen und Lehrer bieten neben den Anforderungen des Faches und seiner Arbeitsbereiche

- die individuellen lern- und schülergruppenspezifischen Voraussetzungen,
- gesellschaftlich bedeutende Schlüsselprobleme,
- Absprachen mit anderen Fächern und Lernbereichen,
- Beschlüsse zur Gestaltung des Schullebens,
- außerschulische Kooperationsbereiche,
- berufsbezogene Anforderungen und Erfahrungen.

Es ist notwendig und eine Aufgabe der Fachkonferenz, die Arbeitspläne innerhalb einer Schule abzustimmen (schulinterner Lehrplan). Die Fachkonferenz sollte dafür Sorge tragen, daß keine einseitig fachwissenschaftliche Orientierung bei der Planung von Unterrichtsvorhaben erfolgt, sondern pädagogische Überlegungen bei derartigen Planungen im Vordergrund stehen.

Eine weitere Aufgabe der Fachkonferenz ist es, die vorhandenen Unterrichtsmaterialien zu sichten und ggf. zu ergänzen sowie Absprachen zur zeitlichen Abfolge der unterrichtlichen Vorhaben zu treffen.

Die Lehrerinnen und Lehrer beachten bei ihrer auf die Lerngruppen bezogenen Planung und Unterrichtsgestaltung die Vorgaben der Fachkonferenz unter Berücksichtigung ihrer Lerngruppe sowie eigener Intentionen und Gestaltungsüberlegungen. Dabei sollten die Planungen soweit wie möglich gemeinsam in der Lerngruppe entstehen.

Die Lehrerinnen und Lehrer behalten darüber hinaus die Freiheit, Unterrichtsvorhaben aus aktuellen Anlässen zu erweitern, durch andere zu ersetzen bzw. zu ergänzen und dafür andere Vorhaben zu verkürzen bzw. zu straffen oder ganz zu streichen. Gerade hierin zeigt sich die Wahrnehmung der pädagogischen Verantwortung, wenn die Lehrerinnen und Lehrer mit Blick auf ihre konkrete Lerngruppe souverän mit den Vorgaben umgehen (Schülerorientierung statt Lehrplanabhängigkeit).

Die Koordinierung fachübergreifender Aspekte sollte je nach Kompetenzzuordnung entweder durch die Konferenz der Lehrkräfte oder die Klassenkonferenz geregelt werden.

### 3. Gliederung des Rahmenplans in Arbeitsbereiche

Der Lehrplan ist unterteilt in drei Bereiche:

1. Sprechen und Schreiben
2. Lesen und Verstehen
3. Nachdenken über Sprache und Sprechen

Diese Aufteilung hat sich herausgebildet, weil

- mündliches und schriftliches Kommunizieren,
- Umgang mit Texten,
- sowie Reflexion über Sprache

drei Weisen des Umgangs mit Sprache sind, die beständig angewandt werden. Wenn wir etwas begreifen wollen, achten wir nämlich nicht nur auf den Gegenstand, sondern auch auf die sprachlichen Formulierungen, mit denen er dargeboten wird

Diese Unterscheidung der Arbeitsbereiche ist wegen der ganzheitlichen Aufgabenstellung des Faches aber nicht so zu verstehen, daß die drei Teilbereiche in der Unterrichtsarbeit getrennt vermittelt werden sollten. Bei der kommunikationsdidaktischen Orientierung des Lehrplans ist eine Integration der drei Bereiche selbstverständlich, denn in jedem der drei Teile, die im folgenden aus Gründen der systematischen Darstellung getrennt erläutert werden, geht es um Produktion, Rezeption und Reflexion.

Die Planung des Unterrichts im Fach Deutsch darf allerdings nicht allein und nicht in erster Linie auf die Anforderungen in den einzelnen Lernbereichen hin erfolgen, vielmehr sind bei der Auswahl der Unterrichtsinhalte thematische Einheiten zu bilden, innerhalb derer in den Lernbereichen gewechselt werden kann.

Im Hinblick auf das Ziel der Förderung der sprachlichen Handlungsfähigkeit der Schüler zum Zwecke der Bewältigung gegenwärtiger und zukünftiger Lebenssituationen ist der Bereich "Nachdenken über Sprache" im situativ-kommunikativen Deutschunterricht den Bereichen "Sprechen und Schreiben" sowie "Umgang mit Texten" funktional zuzuordnen.

Allerdings dient die Dreiteilung auch einer Erleichterung der Unterrichtsarbeit insofern, als eine bestimmte Art des Herangehens in den Vordergrund gestellt wird, ohne die anderen zu vergessen. So können durch Vereinzeln der Anforderungen Übersichtlichkeit und Konzentration gesteigert werden.

## 4. Arbeitsbereiche

### 4.1 Sprechen und Schreiben

Dieser Lernbereich betrifft alle Arten von Texten. Es sollen vielfältige Sprech- und Schreibenanlässe geschaffen werden, um viele wesentliche Formen der mündlichen wie der schriftlichen Kommunikation verfügbar zu machen. Im Vordergrund steht nicht die Kenntnis der Regeln und Kategorien, sondern die Fähigkeit zu ihrer Anwendung. Sprechen und Schreiben lernt niemand durch Klassifizieren von Textsorten oder Nachahmen von Textmustern einer traditionellen Aufsatzlehre, sondern durch Anwenden und Üben.

Voraussetzung für das Verfassen eigener Texte ist eine freundlich-solidarische Arbeitsatmosphäre frei von Kritik. Ein solches Klima ist beim Üben besonders angebracht, wenn Grundkenntnisse aus der Sekundarstufe I nur noch rudimentär vorhanden sind.

Die Auszubildenden müssen sich beim Schreiben nach den Normen und Regelungen von Rechtschreibung und Zeichensetzung richten.

Das orthographisch richtige Schreiben wird hier zunächst als ein Aufgabenschwerpunkt in den Bereich "Sprechen und Schreiben" integriert, weil Rechtschreibung und Zeichensetzung mit dem Ziel des Schreibens gelernt werden, d.h., daß sie als Gestaltungselemente der schriftlichen Mitteilung in dienender Funktion zur Mitteilungsabsicht stehen.

#### 4.1.1 Allgemeine Lernziele

Die sprachliche Handlungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler findet unmittelbaren Ausdruck in ihren Fähigkeiten des Sprechens und des Schreibens.

Im Laufe der Berufsausbildung sollten die Schülerinnen und Schüler eine flexible Sprachhandlungsfähigkeit erwerben, die es ihnen erlaubt, sich den gegebenen Umständen und ihren kommunikativen Absichten entsprechend sowohl im Mündlichen als auch im Schriftlichen angemessen und wirkungsvoll zu verständigen.

Diese Zielvorstellung läßt sich folgendermaßen beschreiben:

1. Sie vermögen, Kontakte mit anderen Menschen aufzunehmen und zu pflegen, sich ihnen gegenüber zu öffnen und sich mit ihnen auszutauschen.
2. Sie sind in der Lage, ihre Empfindungen, Meinungen und Vorstellungen zu artikulieren und die anderer zu verstehen und zu tolerieren.
3. Sie diskutieren mit anderen Menschen, setzen sich mit den Argumenten anderer auseinander und lernen, eigene Argumentationen und Strategien zu entwickeln.
4. Sie sind in der Lage, Informationen aufzunehmen und für andere wiederzugeben, Ereignisse darzustellen, Sachverhalte festzuhalten und zu strukturieren.
5. Sie können in spezifischen Situationen die Notwendigkeit erkennen, Konventionen sprachlichen Handelns und sprachliche Normen einzuhalten, und sie können dabei auch verschiedene Sprachvarianten und stilistische Mittel nutzen.
6. Sie vermögen, Sprache spielerisch und kreativ zu gebrauchen und neue Ausdrucksmöglichkeiten zu entdecken.
7. Sie sind in der Lage, durch Sprechen und Schreiben die eigenen Lern- und Erkenntnisprozesse zu fördern, und sie können diese Fähigkeit für künftiges Lernen einsetzen.
8. Sie sind in der Lage, ihren Wortschatz zu erweitern, besonders durch die Fachsprache des speziellen Berufs.
9. Sie verfügen über einen Grundbestand an Kenntnissen in der Rechtschreibung.
10. Sie sind in der Lage, wort- und satzbezogene Regelungen anzuwenden.
11. Sie haben gelernt, selbständig Fehler zu korrigieren und entsprechende Hilfsmittel zu verwenden.

#### 4.1.2 Inhaltlich, methodische und organisatorische Hinweise

##### Sprechen

Ihr eigenes Sprechen wird von den Schülerinnen und Schülern als untrennbarer Ausdruck der eigenen Person erlebt und von den anderen als wesentlicher Ausdruck der Persönlichkeit auch wahrgenommen. Deshalb ist es Aufgabe des Deutschunterrichts, die Sensibilität der Schülerinnen und Schüler für das eigene Sprachverhalten zu fördern.

Die Gesprächserziehung ist auf die gegenwärtige und zukünftige Lebenspraxis ausgerichtet. Das Zusammenleben in einer modernen pluralistischen Gesellschaft ist in besonderer Weise auf die Entwicklung einer "Gesprächskultur" angewiesen.

Die Schülerinnen und Schüler können durch den Unterricht Einstellungen und Haltungen erwerben, die sie dazu führen, in persönlichen Gesprächen die Achtung vor den anderen zu wahren, sich ihnen in angemessener Weise zu öffnen, sich mitzuteilen oder sich zu verweigern. Sie sollten erlernen, gerade beim persönlichen Gespräch immer auch die Wirkungen ihrer Äußerungen auf der Beziehungsebene mit zu bedenken. Sie sollen die Fähigkeit entwickeln, wahrzunehmen und zu unterscheiden, wie sie selbst auf ihre Gesprächspartner absichtlich wirken und was sie unbeabsichtigt bewirken.

Sich des eigenen Gesprächsverhaltens bewußt zu sein, gilt selbstverständlich in besonderem Maße auch für die Unterrichtenden: aufmerksam zuhören, ausreden lassen, auf die Gesprächspartner eingehen, nicht zu viel reden, verletzende, herabsetzende Äußerungen und Ironie vermeiden. Das Sprachverhalten den Lernenden gegenüber sollte umkehrbar sein.

Der Unterricht kann dazu beitragen, daß die Schülerinnen und Schüler positive Grunderfahrungen mit dem Wert von Gesprächen und von sprachlicher Auseinandersetzung machen und dadurch ihre Bereitschaft weiterentwickeln, auf Gespräche einzugehen und selbst das Gespräch zu suchen. Die entwickelte Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler zum einfühlsamen und offenen persönlichen Gespräch ist auch ein wichtiger Faktor für ein günstiges Klassen- und Schulklima.

Im Unterrichtsgespräch sollten die Schülerinnen und Schüler ihre Bereitschaft weiterentwickeln, zuzuhören und auf andere einzugehen, indem sie deren Äußerungen aufgreifen, ergänzen und weiterführen. Sie lernen, sich auf ein Thema zu konzentrieren und sich an einer Sache zu orientieren. Sie stellen sinnerschließende Fragen, machen Aussagen über Sachverhalte, ziehen Schlußfolgerungen und stellen Zusammenhänge dar.

Die Diskussion als eine besondere Form des Unterrichtsgesprächs hat auch eine erhebliche Bedeutung für künftige Lebenssituationen der Schülerinnen und Schüler als mündige Bürgerinnen und Bürger. Sie sollten in der Lage sein, in geregelten Auseinandersetzungen ihre Interessen zu artikulieren, Stellung zu beziehen und sich mit Positionen anderer auseinanderzusetzen. Dabei werden sie Argumente und Behauptungen vorbringen, erläutern und belegen. Sie werden Gegenargumente aufnehmen, analysieren, erwidern und ggf. widerlegen.

Sie lernen, die Standpunkte und Wertungen anderer zu verstehen und zu akzeptieren, und sie werden fähig, Kritik angemessen vorzubringen und vorgebrachte Kritik auszuhalten. Sie sollen an Konfliktlösungen mitarbeiten und möglicherweise zu Konsensbildungsprozessen beitragen können.

Als Vorbereitung für gezielte Diskussionen stellen die Schülerinnen und Schüler Materialien zusammen. Sie halten ihre Begründungen und Hauptargumente in schriftlichen Notizen fest und sichern die Diskussionsergebnisse.

Im Zusammenhang mit fachlichen Lernprozessen und zur Information ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler ergibt sich für die Schülerinnen und Schüler die Notwendigkeit, zusammenhängende mündliche Darstellungen zu geben.

Für längere Darstellungen benötigen die Schülerinnen und Schüler Gliederungen und Gedächtnisstützen in Form von schriftlichen Notizen. Die Anfertigung und die Nutzung solcher Notizen sollte auf dem jeweiligen Niveau entwickelt und geübt werden.

Die mündlichen Darstellungen werden schließlich zu Kurzvorträgen erweitert. Ihnen liegen in der Regel schriftliche Konzepte zugrunde, in denen die Schülerinnen und Schüler Stichwörter, Kernsätze, Gliederungspunkte, Grafiken usw. festgehalten haben, die sie für ihren möglichst freien Vortrag nutzen.

"Kommunikation" ist Inhalt des Deutschunterrichts, der immer zugleich auch als reale Kommunikationssituation wahrgenommen werden muß. Daher sind die verschiedenen Sozialformen des Unterrichts (Partnerarbeit, Gruppenarbeit) auch unter dem Aspekt der Erweiterung der Kommunikationsfähigkeit der Schüler einzusetzen.

## Schreiben

Durch die Betonung der mündlichen Kommunikation im Deutschunterricht dürfen die Tendenzen zum Verlernen des Schreibens in der mehr und mehr von Bildern bestimmten Welt nicht unterstützt werden.

Bei ihrer schriftlichen Sprachproduktion richten die Schülerinnen und Schüler ihr Verhalten an den spezifischen Konstellationen von Mitteilungsabsicht und situativen Bedingungen aus. Je nachdem, ob der geschriebene Text primär Bedeutung nur für den Schreibenden selbst hat, ob er an andere gerichtet ist oder ob das Schreiben stellvertretend für andere erfolgt, ergeben sich für die Schülerinnen und Schüler Unterschiede.

Das Schreiben für sich selbst sollte den Schülerinnen und Schülern zur Gewohnheit werden: Durch Notiz- und Stichwortzettel, Auszüge und Mitschriften bis hin zu Konzepten, Zusammenstellungen und Sammlungen können sie ihr Gedächtnis unterstützen, Sachverhalte und Probleme gliedern, Erkenntnisse anbahnen und ihr Wissen ordnen. Sie bereiten damit auch komplexere schriftliche Produktionen vor. Sie stützen mit gegliederten Stichwortkonzepten mündliche Vorträge und dokumentieren Ergebnisse und Erkenntnisse und machen sie sich dadurch verfügbar.

Sie können durch Aufschreiben Klarheit gewinnen, sei es über Sachverhalte oder über ihre eigenen Einstellungen und Gefühle. Sie sollen die Erfahrung machen, daß der Dialog mit sich selbst und daß freie Ausdrucksversuche, z.B. im Tagebuch, für sie eine große persönliche Bedeutung gewinnen können. Im Deutschunterricht erwerben die Schülerinnen und Schüler deshalb die Fertigkeiten und Fähigkeiten der Zusammenfassung zu Stichworten sowie der Gliederung von komplexeren Sachverhalten und Aufgaben.

Beim Schreiben an andere geht es den Schülerinnen und Schülern im wesentlichen um Kontaktaufnahme, Verständigung und Einwirkung, wie es in zahlreichen Sprachverwendungssituationen des Alltags der Fall ist: Persönliche Briefe, Anfragen, Bitten, Beschwerden, Bewerbungen, Appelle u.ä. wenden sich gerade in wichtigen Entscheidungssituationen an andere.

Hierbei kommt es für die Schülerinnen und Schüler darauf an, sich der eigenen Absichten zu vergewissern, sich in die Leser hineinzusetzen, geeignete Darstellungsmittel zu wählen und ihre Wirkungen abzuschätzen. Hier spielen die Normen sprachlicher Richtigkeit und die Schreibkonventionen eine wichtige Rolle. Das Berufsleben kann ein wichtiges Erfahrungsfeld für adressatenbezogenes Schreiben werden.

Im Schreiben für andere treten die Schülerinnen und Schüler als Personen hinter die Aufgabe zurück, andere in Kenntnis zu setzen. Gewissermaßen stellvertretend für andere sammeln und verarbeiten sie Informationen und geben sie in geeigneter Form an diese weiter.

Der Prozeßcharakter des Schreibens vermittelt den Schülerinnen und Schülern die Einsicht, daß sie beim Schreiben zwar Anstrengungen unternehmen müssen, die aber durch gelungenere Texte belohnt werden. Die Schreibfähigkeit läßt sich in Teilprozesse gliedern. Auf den Schreiber wirken motivationale Vorgänge ein, er wird konzeptionell tätig, er setzt seine Ideen sprachlich um, er wird motorisch aktiv, und er übt redigierende Tätigkeiten aus. Hierbei wechselt er ständig zwischen Schreiben und Lesen sowie Entwerfen und Überarbeiten. Daraus resultieren die Phasen der Textplanung, der Textniederschrift und der Textüberarbeitung.

In einer ersten Unterrichtseinheit sollte mit dem Verfassen von mündlichen Texten begonnen werden, und zwar wegen der Überwindung von Hemmungen mit Übungen unter einfachen Bedingungen. Um zu ermuntern, wenn Lernenden gerade angesichts sehr unterschiedlicher Lernvoraussetzungen das freie Sprechen schwerfällt, sind spielerische Übungen geeignet, die möglichst von konkret vorliegenden Materialien ausgehen, z.B.:

- erzählen einer kurzen Geschichte, in der eine begrenzte Anzahl vorher herumgezeigter Gegenstände vorkommen sollen,
- zu drei vorgelegten Urlaubsfotos eine verbindende Geschichte erfinden,

- ein Urlaubsfoto oder ein Bild aus einem Reiseprospekt auswählen und zum Thema sprechen: "So stelle ich mir meinen Traumurlaub vor."
- erzählen einer Geschichte, in der bestimmte Wörter vorkommen müssen.

Nach den mündlichen Beiträgen sollen Vortragende und Zuhörer sogleich ihre Beobachtungen äußern. Dazu können folgende Kriterien verwendet werden:

- o sprecherische Mittel (Lautstärke, Sprechtempo, Sprechmelodie),
- o Ansprache der Zuhörer (Blickkontakt, Gestik, Haltung),
- o sprachliche Mittel (Satzbau, Wortwahl, Fremdwörter, Stilebene).

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen Sicherheit durch die subjektive Erfahrung, daß die als schwer empfundene Aufgabe gelingt. Daher dürfen während der Vorträge und bei den Auswertungen negative Merkmale, wie Versprechungen, Stottern, Monotonie, fehlender Blickkontakt, sprachliche und sachliche Fehler, nicht als Mangel empfunden, belächelt oder kritisiert werden.

Verständigung durch Sprechen und Schreiben geschieht in einem kommunikativen Umfeld. Situationen mit einem gewissen Herausforderungscharakter sollten herangezogen werden, etwa ein fiktives häusliches Streitgespräch oder eine Auseinandersetzung am Arbeitsplatz. Die Schüler können lernen, einen Konflikt und die in ihm angelegten Strukturen zu analysieren, indem sie die Positionen der Konfliktparteien untersuchen und klären, welche außersprachlichen Bedingungen das Sprachverhalten, die Texte der Beteiligten prägen:

1. die Situation (Anlaß, äußere Umstände),
2. der Gegenstand (des Gespräches),
3. die eigene Absicht (Standpunkt),
4. die vermutete Situation des Gegenübers,
5. die Beziehung der Beteiligten.

Aufgaben schriftlicher Art zur monologischen oder dialogischen Klärung können eine Fortsetzung des Streitgespräches oder Alternativen vorbereiten:

- innerer Monolog eines Beobachters,
- innere Monologe der Beteiligten: Wie schätzen sie sich wechselseitig ein?,
- Gespräche der "Streithähne" mit neutralen Partnern,
- innere Monologe der Beteiligten: Welches sind meine Interessen, wo bin ich kompromißbereit?.

Im Rollenspiel könnten Fortsetzungen des Streitgespräches oder konsensorientierte Alternativen durchgespielt werden, ohne daß die Mitspieler zuvor wissen, wie die anderen Rollen vorbereitet wurden.

Mit Verkaufs- und Bewerbungsgesprächen können die Schüler für sie wichtige Gesprächsformen kennenlernen. Am Anfang eines Verkaufsgespräches kann der Käufer ein Produkt mit bestimmten Eigenschaften wünschen. Wenn das nicht am Lager ist, kann der Verkäufer versuchen, den Kunden für eine andere lieferbare Ware zu gewinnen. Ein solches Verkaufsgespräch wäre wegen der Warenkenntnisse ggf. besser in der Fachkunde zu üben.

Im Deutschunterricht kann das Verkaufsgespräch behandelt werden, wenn der berufsrollenspezifische Charakter überschritten wird. Das geschieht, wenn die Schüler üben, sich als Kunden nach verschiedenen Qualitäten zu erkundigen oder als Mieter aufzutreten. Dabei kann darüber gesprochen werden, wie unpersönlich sich die Beziehung Verkäufer-Kunde beim Gebrauch von Bildschirmtext gestaltet. Die Einordnung eines Verkaufsgespräches in einen größeren Sinnzusammenhang könnte vorgenommen werden, indem als Vergleich das Verkaufsgespräch aus Falladas "Kleiner Mann was nun?" gelesen wird; das aber weniger als Lehrbeispiel, sondern indem es in den umfassenden Sinnzusammenhang des Romans gestellt wird.



Im Bewerbungsgespräch hat man als Bewerber die Absicht, dem in der Stellenanzeige genannten Anforderungsprofil zu entsprechen. Im Deutschunterricht wird es weniger um den fachlichen Teil des Bewerbungsgesprächs gehen, sondern darum, im Rollenspiel dem Bewerber zu zeigen, daß außer den in der Anzeige genannten Qualifikationen auch unausgesprochene erwartet werden, sogenannte prozeßungebundene Qualifikationen, wie äußere Erscheinung, sprachliches Ausdrucksvermögen, Auffassungsgabe, systematisches Denken, Kombinationsgeschick, Zielstrebigkeit, Begeisterungsfähigkeit, Ausgeglichenheit

Rational geführte Gespräche unterscheiden sich von Alltagsgesprächen in vertrauten Beziehungen durch verschiedene Merkmale:

- der Sprache (Formen der Anrede, formelhafte Wendungen für Einleitung und Schluß, Sprachniveau, Fachsprache, Dialektgebrauch),
- der begleitenden Handlungen (Rauchen, Essen, Lachen, Mimik, Gestik),
- der Rollendefinition (Gleichwertigkeit, Betonung der Verschiedenheit von Position und Interesse),
- des Themas (Herstellung und Bestätigung der Beziehung, Durchsetzen gegensätzlicher Interessen).

Sprechen und schriftliches Berichten über die tägliche Arbeitserfahrung sollte der Deutschunterricht entdecken. Die Schülerinnen und Schüler lernen Tätigkeiten, bewegen sich in besonderen institutionellen Bedingungen der Betriebe, und Außenstehende wissen kaum etwas davon.

In Beruf und Freizeit Erlebtes den Freunden oder Fremden erzählen zu können, ist eine wichtige Fähigkeit. Als ein Prozeß der Deutung des eigenen Lebens trägt sie zur Identitätsbildung bei. Daher ist es konsequent, im Deutschunterricht den Lebenslauf in zweierlei Weise zu schreiben; einmal unter genauer Beachtung der äußeren Anforderungen im Zusammenhang mit dem Bewerbungsschreiben. Darüber hinaus sollte den Schülern eröffnet werden, ihren Lebenslauf auch als Entwurf eines Lebensplans zu sehen. Dieses Ganze des Lebens kann in Ausschnitten in den Blick genommen werden, indem die Schülerinnen und Schüler von Teilaspekten her einen Zugang suchen:

Sie können ihren Lebenslauf als eine Medienbiographie beschreiben, angefangen mit den Erinnerungen an die Kinderbücher bis zum heutigen Umgang mit dem Fernsehen. Oder sie wählen andere Aspekte, die Geschichte der Berufswünsche, der Freundschaften, der Reisen und anderes.

Wenn hierbei Enttäuschungen zur Sprache kommen, die im Lebenslauf für die Bewerbung verschwiegen werden, die aber viel Energie gekostet haben, dann ist es wichtig, tragfähige Perspektiven herauszuarbeiten.

Im Unterricht sollten Aufsätze nicht nur inhaltlich vorbereitet werden. Kommunikativ ausgerichtete Aufsätze und Texte, wie Stellungnahmen, Kommentare, Leserbriefe, dienen der Verständigung. Daher sollten sie in die kommunikativen Zusammenhänge eingebettet werden. Schülerinnen und Schüler sollten lernen, die kommunikativen Bedingungen zu klären:

- die Absicht, die der Schreiber mit seinem Text verfolgen möchte,
- die Wirkung, die er bei Hörer oder Leser anstrebt. Möchte er eine Mitteilung machen oder Denken und Handeln des Partners beeinflussen?,
- Dies setzt eine genaue Vorstellung von dem Partner voraus: seines Alters, seines Geschlechtes, seiner Interessen, Einstellungen und vor allem seiner persönlichen Beziehung zum Schreiber,
- Ort, Zeitpunkt und andere Umstände spielen auch eine Rolle.

Ungeübteren Schreibern fällt es schwer, Sätze zu formulieren und in eine angemessene Reihenfolge zu bringen. Daher sollten auch der Übergang zum Schreiben und der Schreibprozeß selbst zum Thema der Aufsatzvorbereitung werden:

1. Wie notiere ich ungeordnete Ideen und Gedanken?
2. Wie ordne ich meine Notate?
3. Wie formuliere ich die Notate zu Sätzen?
4. Wie folgen die einzelnen Sätze? Wo kann die Reihenfolge verändert werden?
5. Welche Einleitewörter sind ratsam?
6. In welcher Reihenfolge müssen oder sollen die Wörter im Satz stehen? In welcher Weise ist diese Entscheidung vom vorausgehenden oder folgenden Satz abhängig?

Es ist angebracht, zur Beurteilung geeignete Kriterienkataloge den Schülerinnen und Schülern schon bei der Aufsatzvorbereitung, spätestens aber in einer Überarbeitungsphase zugänglich zu machen. Ein bei der Überarbeitung vorliegender Kriterienkatalog ist eine Hilfe zur Selbsthilfe: Er unterstützt die Schreibenden bei ihren Selbstbeurteilungen während des Schreibens.

Während dieses Vorgangs werden die Schülertexte kommentiert, verändert, ergänzt, z.B. ob die Texte folgerichtig und sachangemessen gegliedert und die Informationen vollständig und genau sind, ob die sprachlichen Mittel richtig gewählt und wirkungsvoll eingesetzt sind und keine Verstöße gegen Regeln der Grammatik, der Syntax und des Stils vorliegen.

#### 4.1.3 Aufgabenschwerpunkte

Die folgenden Aufgabenschwerpunkte werden zunächst getrennt voneinander dargestellt. Im Unterricht müssen die Aufgabenschwerpunkte sowie die zugeordneten Anforderungen miteinander verbunden und in Unterrichtsvorhaben integriert werden.

sich mit anderen verständigen, auf sie einwirken und eine eigene Position beziehen

Die Schülerinnen und Schüler sollen in wechselseitiger Verständigung mit anderen sich selbst als Sprecher und Schreiber einbringen. Sie sollen in der Lage sein, ihren Absichten entsprechend sprachlich wirkungsvoll zu handeln.

Die Schülerinnen und Schüler lernen, ihr Bewußtsein für das eigene sprachliche Handeln und die möglichen Konsequenzen zu schärfen. Dazu gehört auch ein vertieftes Verständnis für den anderen und die Fähigkeit, auf ihn und seine Bedürfnisse einzugehen. In diesem Sinne sollen die Schülerinnen und Schüler sprachliches Verantwortungsbewußtsein entwickeln.

etwas sachbezogen darstellen

Im Rahmen dieses Aufgabenschwerpunktes sollen die Schülerinnen und Schüler Orientierung über einen Sachverhalt gewinnen, einen Überblick darüber entwickeln und entsprechend aufbereitete Informationen an andere weitergeben.

Es ergeben sich besondere Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler aus den Kriterien der inhaltlichen Stimmigkeit, der sprachlichen Genauigkeit und Anschaulichkeit, der Klarheit und Übersichtlichkeit der Darstellung. Sie lernen, sich eng an den Normen sprachlicher Richtigkeit zu orientieren, wenn sie etwas für andere darstellen. Die Schülerinnen und Schüler lösen diese Aufgaben durch Analysieren, Beschreiben, Berichten, Protokollieren, Erläutern, Erörtern, und Zusammenfassen. Dabei können sie die Möglichkeiten von Skizzen, Grafiken, Schaubildern, und anderen Übersichten nutzen.

### sich mitteilen und sich ausdrücken

Das Wiedergeben von eigenen Erlebnissen, Eindrücken und Gedanken und die Anteilnahme an denen anderer können für die Bewußtseinsentwicklung und die Erweiterung der sozialen Kompetenz der Schülerinnen und Schüler eine wesentliche Bedeutung erlangen.

Der Unterricht sollte Situationen aufgreifen und schaffen, in denen Gefühle, Bedürfnisse, Absichten, persönliche Erfahrungen und Erlebnisse der Schülerinnen und Schüler zum Gespräch- und Schreibenlaß werden.

### kreativ mit Sprache umgehen

In zahlreichen Kommunikationssituationen können Schülerinnen und Schüler durch spielerischen Umgang mit Sprache ungewohnte und verblüffende Wirkungen erzielen. Diese Erfahrungen und Fähigkeiten sollte der Deutschunterricht nutzen und ausbauen,

- um die Schülerinnen und Schüler zu einem eigenständig kreativen Umgang mit Sprache zu führen,
- um sprachliche Konventionen, Normen, Strategien erkennbar und durchschaubar zu machen.

"Kreativ mit Sprache umgehen" weist dazu zwei Anforderungen aus:

- o mit sprachlichen Elementen experimentieren, spielerisch umgehen.
- o Texte unter Verwendung verschiedener Medien um- und neugestalten.

Kreatives Schreiben soll nicht zur Vermittlung künstlerischer Fähigkeiten dienen. Denn es kommt darauf an, daß Berufstätige überhaupt versuchen, nicht-pragmatische Texte zu schreiben, um den spielenden, simulatorischen Umgang mit der Wirklichkeit kennen- und schätzen zu lernen. (Weitere Anregungen im Arbeitsbereich Umgang mit Texten.)

### standardisierte Textformen beherrschen

Standardisierte und schematisierte Textformen werden aus Gründen der Zeitökonomie, der Vereinfachung und eindeutiger Zweckbestimmung im gesellschaftlichen Bereich häufig verwendet. Es bestehen hinsichtlich ihrer Gestaltung in der Regel klare Erwartungen.

Deshalb hat der Deutschunterricht die Aufgabe, die Schülerinnen und Schüler in Formen der Schematisierung und Standardisierung einzuführen und sie zu befähigen, mit solchen Textformen umzugehen und die festgelegten Normen einzuhalten.

Unbedingt sollten standardisierte Textsorten, z.B.

- Telefon-Notiz,
- Geschäftsbrief,
- Mahnschreiben u.a

aus der betrieblichen Praxis der Schülerinnen und Schüler eingesetzt werden, in kaufmännischen Klassen in Verbindung mit der DIN-Norm 5008 zur Gestaltung von Geschäftsbriefen.

Im Deutschunterricht kann auch hier über die beruflich benötigten Fähigkeiten hinausgegangen werden, etwa durch Berücksichtigung der Normierung von Geschäftsbriefen und ihrer Funktion. Im Vergleich kann herausgearbeitet werden, wann aus standardisierten Textbausteinen erstellte oder individuell formulierte Geschäftsbriefe vorteilhaft sind, wie man sich selbst darin darstellt und welche Art der Beziehung man damit zu anderen eingeht.

## orthographisch richtig schreiben

Der Rechtschreibunterricht ist so weit wie möglich, in den übrigen Deutschunterricht zu integrieren und kommunikativ einzubetten. Auch die erforderlichen Übungsphasen erwachsen aus dem Sinnzusammenhang des gesamten Deutschunterrichts und führen dorthin zurück. Die aufgelisteten konkreten Aufgaben für den Rechtschreibunterricht werden aus Schreibsituationen und Schülertexten heraus entwickelt. Erarbeitungs- und Übungsphasen orientieren sich dadurch an häufigen Problemen der jeweiligen Lerngruppen und einzelner Schülerinnen und Schüler.

Dabei geht es einerseits um das Erkennen individueller Schwächen und um das gedächtnismäßige Einprägen der Schriftbilder, und andererseits geht es um ein Verständnis der zum Teil widersprüchlichen Prinzipien, denen die Rechtschreibung folgt, ihren Wandel und die Notwendigkeit einer Reform.

Während manche Dialektanklänge beim Sprechen geduldet werden, folgt die Schreibung der überregionalen Standardsprache. Die Schüler sollten die Unterschiede zwischen Standard- und Dialektlautung wahrnehmen können, damit sie mit der Standardlautung eine gewisse Hilfe für die Rechtschreibung bekommen.

Die Reaktivierung von Rechtschreibkenntnissen sollte sich auf die Hauptfehlerquellen erstrecken und die Schüler bei der Fehlerbearbeitung zu Selbstkontrolle und Selbsthilfe befähigen.

Die Diskrepanz zwischen Lautung und Schreibung soll bewußtgemacht und das Wissen in bezug auf die Schreibung der Vokale und Konsonanten reaktiviert werden.

Hauptregeln der Getrennt- und Zusammenschreibung sowie der Groß- und Kleinschreibung sollen nachgeschlagen und angewendet werden.

Ebenfalls sollen die Silbentrennung, die Schreibung des s-Lautes sowie die Unterscheidung von relativem "das" und konjunktionalem "daß" wiederholt werden.

Fremdwörter sollen vom Hören her gefunden werden.

## 4.2 Umgang mit Texten

### 4.2.1 Allgemeine Lernziele

Im Deutschunterricht der Berufsschule kommt es darauf an, die sprachliche Handlungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler beim Umgang mit Texten weiterzuentwickeln, indem

1. ihre Kenntnis der Vielfalt von Texten und Vermittlungsformen erweitert wird,
2. ihre Verstehensfähigkeit und ihr Weltverständnis durch die gemeinsame Analyse von Texten vertieft werden,
3. ihre Einsichten in die Wirkungszusammenhänge von Texten, auch als Hilfe für die eigene Textgestaltung, durch handelnden Umgang gefördert werden.
4. sie sich ihrer Möglichkeiten bewußt werden, auf die in Rundfunk und Fernsehen auf sie eindringenden Inhalte als aktive Rezipienten zu antworten.

## Der Textbegriff

Ein Text ist ein sprachliches Zeichen. So ist ein Wort bereits ein Text. Mehrere Wörter, ein Satz oder mehrere Sätze bilden ein "Superzeichen", ein geordnetes System von Zeichen, das eine Bedeutung hat.

Die Verknüpfung der Zeichen zu einem Text ("Gewebe") geschieht

- grammatisch durch Konjunktionen, durch Flexion, Pronomen ....
- stilistisch durch Wörter, die ihrer Bedeutung wegen aus Wortfeldern ausgewählt sind,
- thematisch durch den satzübergreifenden Sinnzusammenhang, die Information.

Ein Text ist nicht nur geordnete Zeichenmenge, sondern vor allem eine sprachliche Äußerung, die in einer bestimmten Absicht von einem Sprecher oder Schreiber an Hörer oder Leser gerichtet ist. Ein Text ist daher die sprachliche Form gesellschaftlichen Handelns.

Der Textbegriff schließt visuelle Aspekte mit ein, z.B. bei Werbeanzeigen. Auch Bilder, Comics, Filme, eine Show oder ein Ratespiel im Fernsehen sind im Sinne dieser Auffassung Texte.

Um die erforderliche Vielfalt der Rezeptionserfahrungen der Schülerinnen und Schüler zu ermöglichen, sollte eine große Breite der Textarten sowie der jeweiligen Vermittlungsformen repräsentiert sein. Die Erfahrungen im Umgang mit Texten können dann aufeinander aufbauen und kontinuierlich weiterentwickelt werden.

Gegenstände des Unterrichts können sein:

- Texte der herkömmlichen Druck-Medien wie Zeitungen und Zeitschriften, Bücher.
- Texte der elektronischen Medien wie Hörfunk, Tonträger, Fernsehen und Bildtonträger.
- pragmatische und fiktive Texte.

#### Zur Unterscheidung von pragmatischen und fiktiven Texten

Pragmatische Texte, wie Gebrauchsanweisung, Beschreibung, Rezept, Vertrag, Bericht, Schadensmeldung, Kommentar, Schilderung, stehen im alltäglichen Sinn des Wortes in einem praktischen Handlungszusammenhang, sie haben direkten Realitätsbezug.

Fiktive Texte besitzen keine Gegenstandsentsprechung. Aus Elementen der Wirklichkeit wird eine "neue Wirklichkeit" zusammengefügt, die der Phantasie des Autors entspringt. Beide Textarten unterscheiden sich in der Sprachverwendung.

Der Gebrauchstext muß so gestaltet sein, daß er möglichst eindeutige Aussagen macht, die sich unmißverständlich auf die Wirklichkeit beziehen, sie beschreiben oder auf sie einwirken wollen.

Die Literatursprache dagegen ist bildhaft, ruft absichtlich Empfindungen und Gefühle hervor; sie lebt von Nebenbedeutungen und Mehrdeutigkeiten, vom Rhythmus und Klang der Sprache. Ein pragmatischer Text hat die Tendenz zur Eindeutigkeit, fiktive Texte jedoch sind verschlüsselt und müssen ausgelegt, gedeutet, interpretiert werden.

Mischformen von Texten, die sich auf eine wirklich existierende Umwelt beziehen (Beispiel: Sachbücher, historischer Roman), dabei aber literarische Gestaltungsmittel anwenden, lassen sich mit dem Begriff "literarische Gebrauchstexte" bezeichnen.

#### Arbeitsschritte bei der Interpretation

Beim Umgang mit Texten wird in der Schule keine vollgültige Interpretation das Ziel sein, sondern ein verständiges Sprechen über literarische Erfahrungen.

Dieses Sprechen über Texte sollte folgende Arbeitsschritte umfassen:

(1) Unbefangene, unmittelbare Wahrnehmung des Textes

Die Schülerinnen und Schüler drücken aus, was sie dem Text bei der ersten Wahrnehmung entnommen haben

Verschiedene Eindrücke sollten festgehalten werden. Widersprüche sollten noch bestehen bleiben.

(2) Genauere Betrachtung des Textes

Im Hinblick auf Äußerungen zu (1), Vorkenntnisse und Interesse entscheidet die Lehrkraft, welche Gesichtspunkte die Arbeiten leiten sollen:

Inhalt, Sprache, Autor, Entstehungszeit, Gestaltung/Form.

(3) Vergleich der spontanen Äußerungen zum Text mit dem Ergebnis der genaueren Betrachtung

- von welchen Einstellungen und Vorurteilen wurde ausgegangen?
- wie werden diese durch den Text widerlegt?

Die Schüler können ihre Einstellungen überprüfen, und sie können ihr erstes Urteil über den Text korrigieren oder besser begründen, indem sie das Gelernte zur Deutung des Textes heranziehen.

Am Ende ihrer Schulzeit sollen die Schülerinnen und Schüler die Bereitschaft und Fähigkeit entwickelt haben, durch Texte Freude zu gewinnen, mit Texten ihr Bewußtsein als Person und als soziales Wesen zu erweitern, durch Texte Wissen und Urteilsfähigkeit zu erweitern und in ihnen Wertvorstellungen und Sinnorientierungen zu entdecken, die ihnen bei der Bewältigung ihrer gegenwärtigen und künftigen Lebenssituation helfen können.

Der Umgang mit Texten soll den Schülerinnen und Schülern helfen, ihr Weltverständnis und ihren Erfahrungshorizont auszuweiten. Daher müssen Texte berücksichtigt werden, die ihnen eine Erweiterung ihres Wissens ermöglichen, die ihnen wesentliche menschliche Erfahrungen und Weltansichten vermitteln und die ethische Fragen aufwerfen.

Im Umgang mit Texten sollen die Schülerinnen und Schüler eigene Standpunkte und Wertungen entwickeln, formulieren und begründen. Sie sollen den Texten gegenüber zunehmend kritisch und urteilsfähig werden. Deshalb müssen Texte berücksichtigt werden, die zur Meinungsbildung anregen und zu Stellungnahmen herausfordern.

Dabei muß die Lehrerin oder der Lehrer berücksichtigen, daß Texte offen sind für verschiedene Lebensweisen und häufig einen weiten Spielraum der Auslegung eröffnen. Das bedeutet, daß individuelle Verstehensansätze der Schülerinnen und Schüler nicht nur toleriert, sondern produktiv in den Lernprozeß einbezogen werden.

Die Kritikfähigkeit gegenüber Texten muß sich auch auf ihre Wirkungsabsichten und Verwendungszusammenhänge (z.B. Sachtexte, Medienarbeit u. a.) sowie ihre Gestaltungsmittel erstrecken. Solche Urteile über Texte, zu denen auch ästhetische Wertungen gehören, setzen bei den Schülerinnen und Schülern eine methodische Kompetenz (Verfahrenkenntnisse, Techniken, ... ) voraus, die sie im Umgang mit Texten erwerben müssen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen die wesentlichen Vermittlungsformen der Medien kennenlernen, denn sowohl das kulturelle Leben als auch die gesellschaftliche Auseinandersetzung werden von den Massenmedien mitbestimmt.

Es müssen deshalb Texte der herkömmlichen Druck-Medien mit ihren Textzusammenstellungen und ihren Text-Bild-Kombinationen sowie solche der elektronischen Medien berücksichtigt werden. Die Schülerinnen und Schüler sollen soweit als möglich solche Texte (z.B. Reportagen aus Zeitung, Zeitschrift, Rundfunk, Fernsehen über dasselbe Ereignis) und ihre Vermittlungsformen untersuchen, aber auch selbst exemplarisch herstellen.

Im Zusammenhang mit den Produkten der Massenmedien gibt es bedeutsame Themenstellungen, wie Warencharakter, Vermarktung, Marktmacht und politische Kontrolle, die jedoch - entsprechend der Arbeitsteilung der Fächer in der Berufsschule - im Fach Politische Bildung behandelt werden sollten.

Die Schülerinnen und Schüler sollen eine differenzierte Rezeptionfähigkeit und unterschiedliche Rezeptionshaltungen entwickeln. Sie müssen daher eine Orientierung über vielfältige Texte erhalten:

Sie nutzen Gebrauchstexte, um ihnen sachgerecht Informationen zu entnehmen und deren Aussageabsichten zu erkennen. Gleichzeitig lernen sie appellative Intentionen und Interessengebundenheit erkennen und sich kritisch mit Standpunkten anderer und ideologischer Argumentation auseinanderzusetzen.

In fiktionalen Texten erkunden die Schülerinnen und Schüler die Eigenschaften der in ihnen entworfenen Welten und setzen sie in Beziehung zu den eigenen Lebenserfahrungen.

Triviale und massenhaft produzierte Texte lernen die Schülerinnen und Schüler in ihrer weitgehend klischeehaften Machart kennen, die die Phantasie einengt, indem gewohnte Muster penetrant wiederholt werden, die die Erfahrungsmöglichkeiten der Leser nicht erweitern, sondern auf die sowieso schon verbreiteten Deutungsklischees für die Wirklichkeit verengen.

Wenn die Schüler sich mit der Rezeption und Wirkung der Massenmedien auseinandersetzen, sollten sie das handelnd tun, ohne professionelle Standards anzustreben. Die Herstellung einer Klassenzeitung oder von Collagen zur Ausstellung im Schulgebäude ermöglicht Einsichten in die Voraussetzungen und Schwierigkeiten der Textproduktion.

Die Aneignung der Ausdrucksmöglichkeiten der Massenmedien erweitert auch die Fähigkeit, eigene Erfahrungen auszudrücken. Dabei widerstehen die Schüler der Tendenz zur Entsprachlichung der Arbeitserfahrungen und Konsumerfahrungen. Am Ende sollten sie den Erfolg genießen können, eine vorzeigbare Leistung erbracht zu haben.

In literarisch-künstlerischen Texten erschließen sich ihnen neue Sinndimensionen und Deutungen gegenwärtiger oder historischer Verhältnisse. Sie erfahren die kritische und aufklärende Funktion solcher Texte ebenso wie deren Funktion als ein Abbild der Wirklichkeit.

Auch bei den literarisch-künstlerischen Texten lernen die Schülerinnen und Schüler die charakteristischen Vermittlungsformen (Buch, Hörspiel, Film, Vertonung u.a.) und Medien kennen. Durch aktive Teilnahme (z.B. an Theaterbesuchen, Autorenlesungen, öffentlichen Vorführungen etc. sowie durch eigene Gestaltungsversuche im Schülertheater, bei der Produktion von Film-, Video- oder Hörspielszenen) können sie ihr Textverstehen sowie ihr Verständnis für künstlerische Gestaltungsmittel und Produktionsprozesse erweitern.

Bildliche Darstellungen erschließen zu lernen bedeutet, in der alltäglichen Bilderflut, in der sich bis zur Ununterscheidbarkeit reale, nur reproduzierte Wirklichkeit und künstlich hergestellte Abbilder der Wirklichkeit vermischen, wieder sehen zu lernen.

Sehen ist nie nur physikalisches Wahrnehmen, sondern immer auch Assoziieren, Auswählen, Unterscheiden, Werten, Konstruieren usw., ein Spielraum, in dem der Betrachter auch sich selbst und seine Beziehung zur Welt erkennen und genießen kann.

Erschließen und Mitteln von Sinn erfolgt - obwohl Bilder nicht verbal organisiert sind - sprachlich. Gesehenes ist jedoch oft leichter aufzunehmen als Gelesenes.

So schwer es Berufsschülern fällt, bei poetischen Texten zu beschreiben, daß sie mehr gelesen haben, als sie gelesen haben, so viel leichter sehen sie ein, daß es sinnvoll ist, zu beschreiben, was sie gesehen haben.

Bilder zu erschließen verlangt von den Rezipienten, die ganze Persönlichkeit einzubringen: Sinne, Intellekt und Gefühle sind gefordert. Der sinnliche Zugang macht die besondere Form der Darstellung der Wirklichkeit, die ästhetische Gebilde aufweisen, sichtbar, ästhetische Erfahrung beschreibbar.

#### 4.2.2 Aufgabenschwerpunkte

##### Zur Planung von Unterrichtseinheiten im Bereich Umgang mit Texten

Der Deutschunterricht an Berufsschulen sollte flexibel sein und stark auf die Wünsche der Schüler eingehen. Statt isolierte Textbeispiele zu lesen, zu analysieren, zu interpretieren, erst "die Nachricht" dann "den Geschäftsbrief", ist es attraktiver, ein Thema, das die Schüler interessiert, in den Mittelpunkt zu stellen und flexibel mit Hilfe verschiedener Arbeitsweisen, verschiedener Formen der Kommunikation und verschiedener Textsorten mosaikartig zu entfalten.

Vielfältiges Material können die Schülerinnen und Schüler aus ihrem Erfahrungsbereich beisteuern: Berichte, Romanausschnitte, Zeitschrift- und Zeitungsartikel, Schlager, Chansons.

Das bedeutet auch, daß die Schüler das Klassenzimmer verlassen können, um mit Bibliotheken, Behörden oder anderen Stellen zu telefonieren. Solche Anfragen, Gespräche, Interviews oder Briefe erfordern schon in der Vorbereitung die Klärung der eigenen Interessen, die Berücksichtigung von sprachlichen Normen u.a.

Ein Thema "Alte Menschen" könnte mit Brechts "Unwürdiger Greisin" beginnen. Aus der Interpretation würden sich weitere Fragestellungen entwickeln. Es könnten etwa Berichte, Fotos, Statistiken zur Situation alter Menschen in Heimen genutzt oder angefertigt werden. In Gruppenarbeit könnte überlegt werden, wie die Gruppen mit alten Menschen ins Gespräch kommen können, und Fragestellungen für eigene Interviews könnten entwickelt werden.

##### Texte lesen

Im Anschluß an die allgemeinbildende Schule müssen die Schülerinnen und Schüler die Fertigkeiten und Fähigkeiten des Lesens weiter entwickeln. Sie entwickeln unterschiedliche Lesehaltungen. Diese reichen vom kursorischen Überfliegen zum Zweck einer ersten Orientierung über einen Text bis hin zum intensiven, um genaues Verstehen bemühtes Erfassen.

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Rezeptionserfahrungen durch neue Textsorten sowie deren Vermittlungsformen. Sie sollen mehr und mehr die Bereitschaft entwickeln, sich auch schwerverständlichen Texten zu öffnen.

Hierfür sind Texterschließungshilfen bedeutsam. (Z.B. machen Unterstreichungen und Unterteilungen Texte übersichtlicher; Gliederungen, Überschriften, herausgeschriebene und geklärte Schlüsselbegriffe helfen, Texte zu strukturieren. Hierher gehören auch einfache Ordnungsgesichtspunkte wie Ort, Zeit, Personen usw. Für besonders schwierige Textstellen müssen ggf. Paraphrasen versucht werden.)

Die Schülerinnen und Schüler müssen ihre Fähigkeiten dahingehend erweitern:

- flüssig und sinnerfassend zu lesen,
- sinnessprechend vorzulesen und vorzutragen,
- eine der Leseabsicht und dem Text entsprechende Lesehaltung anzuwenden.

##### sich auf Texte einlassen

Der Aufgabenschwerpunkt nimmt den individuellen und spontanen Zugang der Schülerinnen und Schüler zum Text als Ausgangspunkt. Im Gespräch mit anderen sollen sie ihre unmittelbaren Eindrücke wiedergeben und über abweichendes Textverständnis nachdenken. Dabei werden sie auch auf Voraussetzungen des eigenen Verstehens und ihres Interesses am Text stoßen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- sich von Texten ansprechen lassen und die Textaussagen auf eigene Erfahrungen und Vorstellungen beziehen,
- Freude am Lesen gewinnen und unterschiedliche Lesebedürfnisse kennenlernen und entwickeln,
- Aufgeschlossenheit für Texte entwickeln, die inhaltlich und formal von der gewohnten Lektüre abweichen.



### Texte untersuchen und werten

Im Rahmen dieses Aufgabenschwerpunktes lernen die Schülerinnen und Schüler Methoden der Analyse von Texten kennen und anwenden, mit deren Hilfe sie ein vertieftes Verständnis von Texten erwerben können. Dies erlaubt ihnen auch, ihre ersten Eindrücke und Einstellungen zu überprüfen und eine Wertung der Texte auf einem begründeten Fundament vorzunehmen.

Für die zu vermittelnde methodische Kompetenz stehen solche Verfahren im Vordergrund, die es den Schülerinnen und Schülern möglich machen, selbsttätig und handelnd Einsichten in die Texte zu gewinnen. (Hierzu gehören die gegliederte Präsentation des Textes im Schriftbild, ggf. das laute Lesen, die Operationen des Ordnen, Umstellens, Ergänzens, Wegstreichens und Zusammenfassens, vergleichendes Parallelisieren und Kontrastieren mit anderen Texten.)

Die Schülerinnen und Schüler sollen in die Lage versetzt werden,

- Freude am Umgang mit Texten (einschließlich Film, Fernsehen, Hörspiel u.a.) zu gewinnen,
- die Merkmale häufig verwendeter Sorten von Gebrauchstexten und ihrer Vermittlungsformen zu erarbeiten,
- historische, soziale und biographische Zusammenhänge und ihre spezifische Brechung im Subjekt des Autors zu erkennen, sie mit Darstellungsform und Wirkung des Textes zu verbinden und schließlich mit der Situation des Lesers in Beziehung zu setzen.

### Texte kreativ verwenden

Jedes Textverstehen ist bis zu einem gewissen Grad ein aktives Mitschaffen und Nachgestalten des Textes. Wenn sie selbst den Text gestalten, umgestalten, weiterschreiben oder eigene Gestaltungen nach dem Muster des Textes verfassen, setzen sich die Schülerinnen und Schüler besonders intensiv mit dem Text auseinander. Deshalb gehören produktive Verfahren zum Umgang mit Texten dazu, sie fördern die Sensibilität für Texte.

Die Arbeitsweisen des kreativen Schreibens sind besonders gut geeignet, Trivilliteratur statt durch Analyse durch handlungsorientierte Unterrichtsformen verstehen zu lernen, um die Wiederholungen von Stereotypen und Klischees, die die Phantasie unterdrücken, durch Phantasietätigkeit zu überwinden.

Die Schülerinnen und Schüler sollen z.B.

- das eigene Textverständnis und die eigene Interpretation durch die Gestaltung ausdrücken, z.B. durch szenische Realisierung, Bild/Zeichnung, Ton, Pantomime u.a.,
- Texte umformen, z.B. in andere Textsorten oder Gattungen,
- in Texte umgestaltend eingreifen, z.B. die Perspektive wechseln, Handlungszusammenhänge ändern, Männer- und Frauenrolle tauschen,
- Texte als Gestaltungsanlaß für eigene Schreibversuche nach dem gleichen Muster nutzen,
- Texte weiterschreiben,
- Leerstellen ausfüllen,
- Einführung einer neuen Person,

- Zeit oder Ort wechseln, z.B. über die deutsche Gegenwart in der Art eines Western erzählen,
- eine Text- und Bildcollage anfertigen beispielsweise zum Thema: Frauen-, Helden- oder Verbrechergestalten im Comic.

### Bilder beschreiben

Die Schüler sollen ihre sprachlichen Ausdrucksfähigkeiten erweitern und sich gleichzeitig die eigenen Wahrnehmungsmuster bewußter machen, die durch die Sichtweise der Massenmedien okkupiert sind.

Mögliche Arbeitsweisen:

- zu Bildern Unterschriften finden,
- Collagen herstellen und erläutern,
- Bilder der Massenkommunikation bei der Werbung als Superzeichen beschreiben,
- Bilder der Massenkommunikation beschreiben mit Verwendung der zu dem Medium passenden Sprache, (Zigarettenwerbung in der Sprache des Werbers für "Lebensgenuß"),
- Karikaturen und künstlerische Bilder sprachlich nachgestalten, das heißt, durch eigene sprachliche Gestaltung das Bild so darstellen, daß nicht nur der Bildinhalt wiedergegeben wird, sondern auch die nicht unmittelbar wahrgenommene Bildmitteilung.

## 4.3 Reflexion über Sprache

### 4.3.1 Allgemeine Lernziele

Es wird angenommen, daß Nachdenken über Sprache eine Voraussetzung für eine Aneignung der Wirklichkeit ist. In der Berufsschule jedoch kann man häufig nicht mit einem ausreichenden Grundwissen über Sprache rechnen. Außerdem ist eine berufliche Verkürzung des Sprechens zu beobachten. In Verkaufsgesprächen oder mehr noch in einer lauten Fabrikhalle werden alltägliche Sprechhandlungen oft reduziert zu standardisierten Formeln, verbunden mit Zeigehandlungen:

"200 Stück / Von den? / Ja / Hier.  
12.80 / 20 zurück / Danke / Tsch auch."

Diese Tendenz zur Verkürzung sollte nicht als restringierter Sprachcode abgewertet werden. Solche Formulierungen sind zweckmäßige Verfahren und funktionierende Sprechhandlungen, die ganz an die Situation gebunden sind, aber darüber hinaus keine Bedeutung haben. Allerdings kann ein Sprachlos-Werden für Sprecherinnen und Sprecher schwerwiegende Folgen haben.

Für den Deutschunterricht gewinnen daher intensiv bearbeitete mündliche und schriftliche Äußerungen, die sich nicht in der Entstehungssituation erschöpfen, große Bedeutung. Sprechhandlungen münden dann nicht nur in ein Sprechen in Situationen, sondern führen zu begründeten Stellungnahmen, kreativen Produktionen (nicht nur Analysen), die auch losgelöst von einer bestimmten Entstehungssituation verstanden werden können.

Der Lernbereich Reflexion über Sprache kann nicht verkürzend als "Grammatikunterricht" bezeichnet werden. Dabei muß beachtet werden, daß sich dieser Bereich nicht nur auf den stofflichen Rahmen der sogenannten "Deutschen Schulgrammatik" beschränkt, die in der Regel lediglich eine Lehre von den Wortarten und vom Satzaufbau umfaßt.

Die Schülerinnen und Schüler sollen Sprache als eine Form sozialen Handelns verstehen.

Die Förderung der sprachlichen Handlungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler verlangt ein reflektierendes Erfassen und Gestalten der Bedingungen sprachlichen Handelns.

Die Schülerinnen und Schüler sollen Sprecher- und Schreiberstrategien und die ihnen entsprechenden sprachlichen Mittel im Zusammenhang mit Sprecher- und Schreiberintentionen sehen. Sie sollen sie vor dem Hintergrund umfassender Textbedingungen (Normen, historischer und gesellschaftlicher Kontext, Rollenbedingungen, Einzel- und Gruppeninteressen) erfassen und in Ansätzen beurteilen.

Schülerinnen und Schüler sollen aus einer Reihe von Möglichkeiten bestimmte Mittel intentionsgerecht, situationsangemessen und den sprachlichen Konventionen oder Normen entsprechend auswählen oder verwenden können.

Dabei können Einsichten

- in Kommunikationsprozesse.
- in die Verknüpfung einzelner Sprachhandlungen zu umfassenderen Kommunikationsmustern (z.B. "Befragung" als Verknüpfung von Frage - Antwort - Nachfrage - Bestätigung - weitere Frage...).
- in die alltägliche, nichtöffentliche und in die öffentliche Sprachpraxis sowie
- in die sprachliche Vermittlung von (Umwelt-) Erfahrungen und Sozialbeziehungen

zu einem tieferen Verständnis führen.

Die Förderung der Denkfähigkeit der Schülerinnen und Schüler verlangt ein reflektierendes Erfassen und Gestalten der Begriffsbildung, der Begriffsverknüpfung zu Aussagen und der Aussagenverknüpfung zu sinnvollen Darstellungen oder Argumentationen.

Beim "Sprechen und Schreiben" sowie beim "Umgang mit Texten" ist das Nachdenken über Sprache notwendig, wenn es darum geht.

- die Wahl bestimmter sprachlicher Mittel durch einen Autor zu untersuchen, seine Intentionen zu erkennen.
- die Wirkung von Textstellen zu untersuchen (Wodurch wird diese Wirkung hervorgebracht?),
- Alternativen zu bestimmten Formen sprachlicher Gestaltung zu finden.
- Unklarheiten in Texten zu erhellen,
- unterschiedlich gestaltete Texte zu vergleichen (etwa um bestimmte Gestaltungsmöglichkeiten zu erkennen und sie sich anzueignen),
- Ursachen für Kommunikationsstörungen zu untersuchen,
- bei der Texterstellung angemessene Formulierungen zu erproben,
- die Einhaltung bestimmter Normen zu begründen,
- Hinweise für die Verbesserung der Rechtschreibung und Zeichensetzung zu gewinnen.

Bei der Lektüre von Texten, bei der Interpretation, bei der Argumentation, bei der Darstellung komplexer Sachverhalte (auch im Unterricht anderer Fächer) wenden die Schülerinnen und Schüler überall Verfahren der sprachlichen Reflexion an und lernen neue Anwendungsbereiche kennen. Der Lernprozeß wird durchsichtiger und möglicherweise auch verstärkt, wenn diese Verfahren (Auswahl aus dem lexikalischen Inventar, Konstruktion von Sätzen und Texten) im Deutschunterricht als solche hervorgehoben, benannt, vorgeführt und in ihrer Reichweite geklärt werden.

Es gehört keineswegs zu den Aufgaben des Deutschunterrichts in der Berufsschule, den Schülerinnen und Schülern ein möglichst vollständiges Sprachbeschreibungssystem oder Kommunikationsmodell zu vermitteln. Vielmehr haben im Deutschunterricht solche Lernziele aus dem Bereich der Sprachbetrachtung Vorrang, die der Förderung der sprachlichen Handlungsfähigkeit und der Einsicht in die Funktionalität des sprachlichen Systems dienen.

Dazu brauchen die Schüler die Fachtermini nicht zu lernen, es genügt, wenn sie die Funktion mit ihren Worten beschreiben können.

Auch in diesem Arbeitsbereich sollte der Unterricht situationsbezogen sein und möglichst immer bei der Betrachtung der Inhalte ansetzen. Erst dann sollte zur Sprachbetrachtung hingeführt werden, von deren Funktionalität die Schülerinnen und Schüler sich so leichter überzeugen lassen.

#### 4.3.2 Aufgabenschwerpunkte

##### Sprachhandlungen untersuchen

In der Untersuchung von Sprachhandlungen gewinnen die Schülerinnen und Schüler Einsichten in die Bedeutung der verschiedenen Faktoren sprachlicher Verständigung. Sie lernen, wie Sprecher und Schreiber unterschiedliche Intentionen in verschiedenen Situationen umsetzen und damit (gewollte oder ungewollte) Wirkungen bei Hörern und Lesern erzeugen.

### verschiedene Sprachvarianten untersuchen und nutzen

In diesem Aufgabenschwerpunkt geht es darum, die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler mit verschiedenen Sprachvarianten zu erweitern, um einerseits ihre Verstehensmöglichkeiten auszuweiten und andererseits ihre situations- und intentionsentsprechende Nutzung von Sprachvarianten zu verbessern.

Erfahrungen von dialektal geprägter Sprache stehen zur Diskussion sowie die Gemeinsamkeiten und Unterschiede von schriftlichem und mündlichem Sprachgebrauch.

Weiterhin untersuchen die Schülerinnen und Schüler Aspekte der Fachsprache, Hochsprache, Standardsprache, Regional- und Gruppensprache unter geographischen, sozial-ökonomischen und kommunikativen Aspekten.

Die Schüler sollen die Fachsprache erwerben und verwenden können, den Mißbrauch der Fachsprache Laien gegenüber als "Imponierjargon" jedoch meiden.

Im Deutschunterricht werden Unterschiede zwischen natürlichen Sprachen und Fachsprachen untersucht. Es wird erarbeitet, daß im Gegensatz zu den effektiven Verfahren der Fachsprachen, die Bedeutung der Wörter fest zu definieren, der Reichtum der natürlichen Sprachen darin besteht, daß die Bedeutung der Wörter nicht abschließend festgelegt ist, daß je nach Person und Interesse eine Spannung zwischen Meinung und Bedeutung besteht.

### Veränderungen von Sprache untersuchen

Unter diesem Aufgabenschwerpunkt sollen die Schülerinnen und Schüler Sprache als geworden und veränderbar und als historisch-gesellschaftlich bedingt verstehen lernen. Die Veränderungen in der Schreibung des Neuhochdeutschen sind z.B. geeignet, diese Einsichten zu vermitteln und gleichzeitig die Relativität sprachlicher Normierung deutlich zu machen.

Es kommen Veränderungen von Sprache durch gesellschaftliche Wandlungsprozesse und Sprach-"Verformung" und damit die Notwendigkeit der Ideologiekritik in den Blick.

### sprachliche Formen und ihre Funktion in der Verständigung untersuchen

Die Untersuchung sprachlicher Formen und ihrer Funktion stellt einen Aufgabenschwerpunkt dar, der eine allgemeine Tätigkeit der Schülerinnen und Schüler bei der Reflexion über Sprache kennzeichnet und sich insofern durch die anderen Aufgabenschwerpunkte hindurchzieht.

Es werden Wortfelder und die Beziehungen zwischen Begriffen und Wörtern untersucht sowie sprachliche Bilder als Formen der Übertragung von Bedeutungen.

In Gesprächen werden persönliche Haltungen erkennbar durch Untersuchung stilistischer Merkmale. z.B. Verwendung von Konjunktiv oder Umschreibung mit Modalverben.

In einem übergreifenden Sinne kommt das Verhältnis der sprachlichen Formen zu den darin gefaßten inhaltlich-gedanklichen Einheiten zur Sprache. Die Untersuchung der Beziehung zwischen syntaktisch-semanticen Strukturen und den in ihnen ausgedrückten bzw. auch unausgesprochen gebliebenen logischen Beziehungen der Sachverhalte wird vertieft.

### grammatische Normen beachten

Beim Verfassen von Texten werden Unterschiede zwischen Dialekt oder Umgangssprache und Standardsprache bedeutsam, Wendungen, Wörter, die es in der Standardsprache nicht gibt, die umschrieben werden, Flektionsendungen und andere Endungen, die hinzugefügt oder weggelassen werden.

Die Schüler sollen lernen, grammatische Normen zu beachten, wenn sie Texte verfassen. Besonders sollte geübt werden:

- Haupt- und Gliedsätze sowie erweiterte Infinitivsätze zu erkennen und Kommas zu setzen,
- Satzglieder zu ermitteln und Subjekt, Prädikat, Akkusativ- und Dativobjekt zu erkennen sowie
- Indikativ und Konjunktiv im Kontext nach Form, Bedeutung und Leistung zu analysieren und richtig anzuwenden.

## 5. Hinweise zur Leistungsbewertung

Gerade im Unterricht des Faches Deutsch sollte behutsam zensiert und dem fördernden und ermutigenden Charakter der Zensierung Rechnung getragen werden. Deshalb kann die Regelbewertung durch Noten auch durch schriftliche Aussagen ergänzt werden.

Beobachtung, Feststellung und Bewertung der Lernergebnisse, die Anerkennung des individuellen Lernfortschritts sollen für die Schülerin, den Schüler Bestätigung, Ermutigung und Lernhilfe sein, die Selbsteinschätzung und Selbstkontrolle befördern. Die Bewertungsmaßstäbe müssen ihnen rechtzeitig vor einer Leistungsüberprüfung bekannt sein.

Die Leistungsbewertung darf sich insbesondere in den Lernbereichen Sprechen, Umgang mit Texten und Nachdenken über Sprache nicht in punktueller Leistungsmessung erschöpfen, sondern soll den Ablauf eines Lernprozesses einbeziehen und den kreativen Umgang mit Sprache, "Lust auf Sprache", befördern.

Die Leistungsbewertung bezieht sich prinzipiell auf alle im Zusammenhang mit dem Unterricht erbrachten Leistungen einschließlich der Unterrichtsmitarbeit im Sinne der Anzahl und Qualität konstruktiver Beiträge. Jedoch sind im Deutschunterricht nicht alle Äußerungen oder Tätigkeiten der Schülerin, des Schülers als Leistung aufzufassen: Der kreative Umgang mit Texten, die ästhetische Eigenschöpfung, das Einfühlungsvermögen, das Sich-Einlassen auf Texte u.ä. sollen, für die Schülerin, den Schüler sichtbar, durchaus auch **geschützte Phasen** im Unterricht erhalten, in denen Leistungsbewertung nicht angewandt wird.

Schriftliche Arbeiten zur Leistungsfeststellung (Klassenarbeiten oder Kurzarbeiten) sollen vorher angekündigt werden. Es dürfen nicht weniger als eine und nicht mehr als drei Klassenarbeiten im Schulhalbjahr geschrieben werden. Die Vertiefung und der Umfang dieser Arbeiten wird durch Festlegungen der Klassen- oder Jahrgangskonferenzen geregelt.

Die Anforderungen in den Arbeiten sind so zu bemessen, daß sie dem durchschnittlichen Leistungsvermögen der Lerngruppe entsprechen. Kann ein Drittel der geschriebenen Arbeiten nicht mindestens mit der Note ausreichend bewertet werden, entscheidet die Schulleitung nach Anhörung der Fachlehrerin oder des Fachlehrers und des Klassensprechers der betreffenden Klasse, ob die Arbeit gewertet oder neu geschrieben wird.

Neben den vorgeschriebenen schriftlichen Arbeiten zur Leistungsfeststellung sind gelegentliche kurze schriftliche Übungen zulässig. Sie dürfen sich nur auf begrenzte Stoffbereiche in unmittelbarem Zusammenhang mit dem jeweils vorausgegangenem Unterricht beziehen und werden wie eine zusätzliche mündliche Leistung bewertet. Die Überprüfung der mündlichen Leistung darf allerdings dadurch nicht ersetzt werden.

Wegen der Problematik der Beurteilung von Aufsätzen ist es erforderlich, Kriterien und Maßstäbe den Schülerinnen und Schülern offenzulegen und zur Diskussion zu stellen.

Weil erwägenswert ist, wieweit Zensurendruck einerseits und Pflicht zur Zensur andererseits massive unterrichtliche Störfaktoren sind, gerade beim Schreibenlernen, sollten Fragen der Bewertung in den Fachkonferenzen erörtert werden, nachdem sich die Konferenz der Lehrkräfte zu Grundsätzen für die Beobachtung und Bewertung der Lernentwicklung sowie für die Koordinierung der Leistungsbeurteilung an der Schule geäußert hat. Dazu möchte dieser vorläufige Rahmenplan einen Beitrag leisten, indem er kurz ein Reformkonzept vorstellt, das auf eine diskursive Beurteilung ausgerichtet ist und das Schreibenlernen nicht beim ersten Ergebnis beendet.

Aufsatzschreiben in fünf Phasen:

1.

Die Schülerinnen und Schüler schreiben einen Klassenaufsatz, der sich auf den vorangegangenen Unterricht beziehen kann. Sie erhalten Zeit für einen Entwurf und können sich ganz auf den Inhalt konzentrieren. Nach Ablauf der Zeit sammelt die Lehrkraft die Arbeiten ein, ohne sie anzusehen.

2.

An einem der nächsten Unterrichtstage ist Gelegenheit weiterzuarbeiten. Auf jedem Tisch liegt ein Duden bereit.

3.

Die Lehrkraft korrigiert die Texte (mit möglichst geringem Zeitaufwand), indem Normverstöße markiert. Verständnisschwierigkeiten und Unklarheiten gekennzeichnet werden, eventuell durch gezielte Fragen zu einzelnen Passagen. Die Arbeiten werden benotet, bei schlechten Arbeiten mit Begründung.

4.

Die korrigierten und benoteten Arbeiten werden zurückgegeben mit dem Auftrag, im Unterricht eine Reinschrift oder u.U. eine weitere Überarbeitung herzustellen, bei der die Markierungen berücksichtigt werden sollen. Wörterbücher stehen zur Verfügung. Die Schüler sollen mit Mitschülern zusammenarbeiten, die weniger zu überarbeiten haben, bevor die Lehrkraft für noch strittige Punkte in Anspruch genommen wird.

5.

Die Lehrkraft liest die Reinschriften (eventuell mit Bleistiftmarkierungen) und schreibt unter die Note und den Kommentar des überarbeiteten Entwurfs eine zweite Note für die Reinschrift, die kurz begründet wird, wenn sie schlecht ausfällt. Die Note für die Reinschrift kann zur Gesamtnote beitragen, oder sie wird als mündliche gewertet.

In diesem wie auch in anderen Aufsatzkonzepten können zur Bewertung Kriterienkataloge verwendet werden. Wenn bestimmte Kriterien als Leitlinien zum Schreiben einer Erörterung eingeführt und geübt worden sind, scheint ein Bewertungsschema folgender Art geeignet zu sein:

- Erfassen des Themas, Menge und Brauchbarkeit der Gesichtspunkte,
- Darlegen, belegen durch Argumente,
- Veranschaulichen und Aktualisieren durch Beispiele hinsichtlich der Gesellschaft und in bezug auf die eigene Person,
- Schlußfolgerung, selbständige Lösungsversuche, Ausblick,
- Logische Gedankenführung, Folgerichtigkeit der Argumentation,
- Gliederung: Zusammengehörigkeit der Gesichtspunkte, Absätze,
- Einleitung und Überleitungen,
- Stil und Ausdruck,
- Grammatik,
- Rechtschreibung, Zeichensetzung.

Wird jedes Kriterium gleich gewichtet, wird in diesem Beispiel eine Bewertung der sprachlichen Leistung gegenüber dem Inhalte im Verhältnis 30 zu 70 vorgenommen. Ein Scheitern allein wegen formaler Kriterien ist nicht möglich.

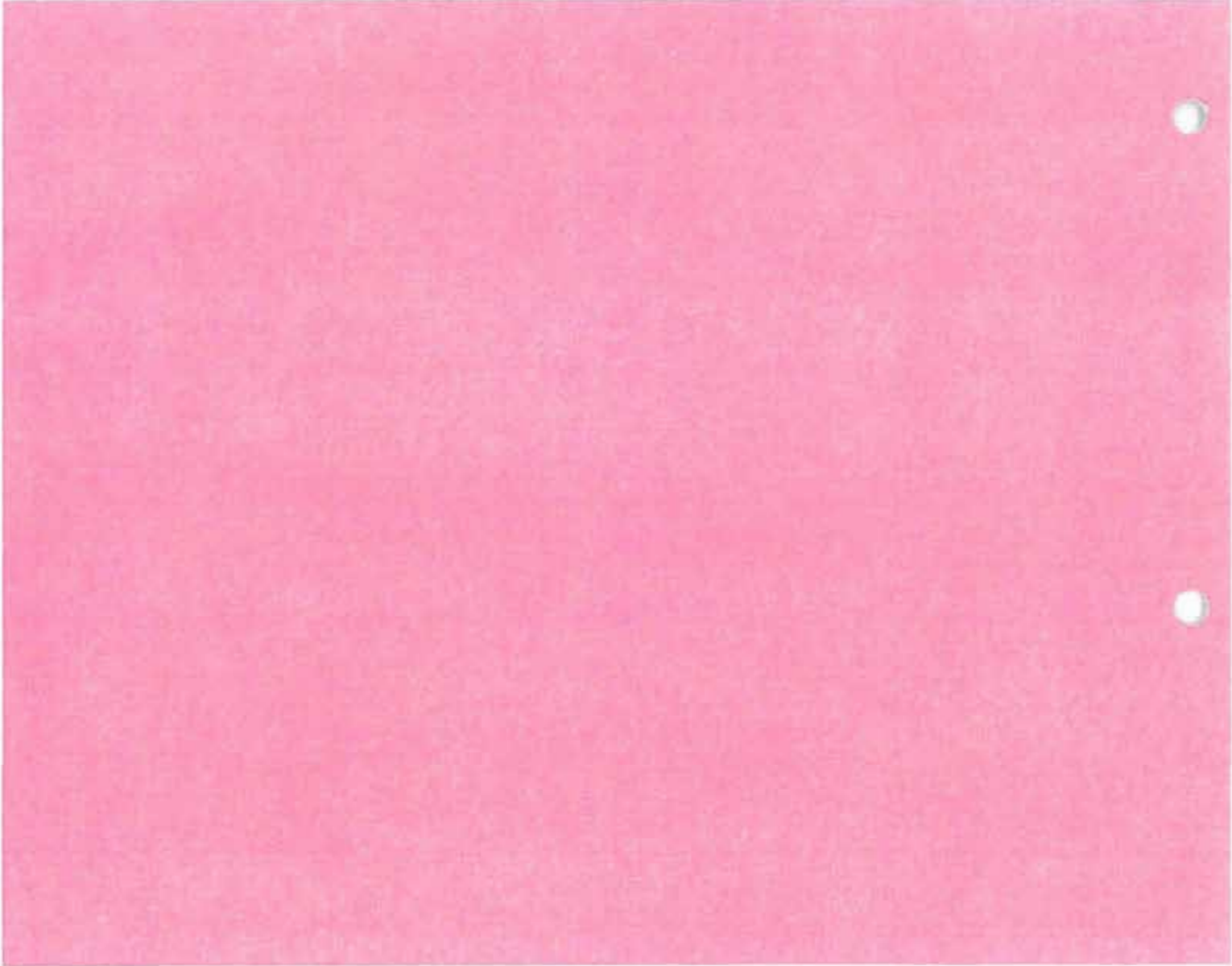
Ein solches Schema läßt sich den jeweiligen Anforderungen im Bereich des sachlichen Darstellens anpassen.

Wenn die Bewertung sich auf die im Unterricht verabredeten Anforderungen beschränkt, und diese in präzisen Aufgabenstellungen formuliert werden, wird sie zugleich im didaktischen Sinne objektiver. Das Urteil bezieht sich auf einen definierbaren Lernfortschritt.









Verlag und Versand: Brandenburgische Universitätsdruckerei und Verlagsgesellschaft Potsdam mbH  
Karl-Liebknecht-Straße, O-1574 Golm  
Telefon 9 76 23 01, Telefax 9 76 23 09  
Einzelbestellungen können nur beim Verlag vorgenommen werden.  
Preis des Einzelheftes 5,55 DM incl. Porto, Versand und Mwst.